

Zunes, Stephen: Implications of the U.S. Reaction to the World Court Ruling against Israel's „Separation Barrier“, in „Middle East Policy“ XI(Winter 2004)4, S. 72 ff.

Am 9. Juli 2004 veröffentlichte der Internationale Gerichtshof (ICJ) in Den Haag auf Veranlassung der UN-Vollversammlung eine Empfehlung, in der die israelische Regierung für den Bau der „Trennungsmauern“ durch palästinensisches Gebiet kritisiert wurde. Das Gericht forderte mit 14 gegen eine Stimme Israel auf, den Bau zu stoppen, die bisher errichteten Teile niederzureißen und jene Palästinenser zu entschädigen, die durch die „Trennungsmauern“ Verluste erlitten hätten. Gleichzeitig räumte das Gericht Israel das Recht ein, auf der Grundlage des internationalen Rechts für die Sicherheit seiner Staatsbürger zu sorgen.

Der Autor, der Politikwissenschaften an der Universität San Francisco lehrt, konzentriert sich in seinem Beitrag nicht auf die Interpretation der Empfehlung selbst oder auf die Konsequenzen in Israel, sondern er untersucht die Gründe, die für die Ablehnung durch die Administration in Washington und die überwältigende Mehrheit der Abgeordneten und Senatoren sorgten. Zu letzteren gehörte der damalige Gegenkandidat Bushs, John Kerry, und die für den Staat New York im Kongress sitzende Senatorin Hillary Rodham Clinton, für die „der Zaun ... eher eine nicht-gewalttätige Antwort auf den Terrorismus“ war.

Zunes vermutet, dass der US-amerikanische Widerstand, dem er den Charakter einer beispiellosen Reaktion auf die ansonsten vielfach anerkannte Institution des ICJ zuspricht, weniger das Ergebnis einer moralischen Verpflichtung gegenüber dem Staat Israel oder der Macht der „jüdischen Lobby“ sei, sondern führt ihn auf die wachsende Feindschaft gegen jegliche juristische Beeinträchtigung des US-amerikanischen Handelns und seiner Alliierten jenseits der eigenen Grenzen besonders im Nahen Osten – und dort besonders im Irak – zurück. Denn wenn die Empfehlung Schule mache, werde das System der Vereinten Nationen aufgewertet. Damit wären internationales Recht und Voten zwischenstaatlicher Organisationen dazu angetan, den Prärogativen Washingtons Zügel anzulegen. Im israelisch-palästinensischen Konflikt würden sie darüber hinaus die Rolle der USA als alleinigen Schiedsrichter bedrohen. Mit dem mit 361 gegen 45 Stimmen angenommenen Votum des

Repräsentantenhauses gegen die ICJ-Empfehlung sei erstmals eine Resolution verabschiedet worden, in der die Westbank nicht als besetzt, sondern als „umstritten“ bezeichnet werde. Obsiegt diese Interpretation, dann entfällt künftig die Kritik an israelischen Menschenrechtsverletzungen, die bislang heftiger als die in arabischen Staaten ausfiel, weil letztere nicht in besetzten Territorien stattfanden.

Mit dieser Formel, die in der israelischen verfassungsrechtlichen Diskurs eine lange Tradition hat, ist nach den Worten von Zunes der israelische Anspruch auf die Westbank auf dieselbe Legitimitätsebene wie der der palästinensischen Bewohner angehoben worden. Damit sei auch die Anwendung von Artikel 41 der Vierten Genfer Konvention außer Kraft gesetzt. Denn der einzige Weg, so John Kerry im Gleichklang mit anderen Senatoren, die Jurisdiktion der Vereinten Nationen zu bestreiten, sei das Dementi, Israels Kontrolle über den Großteil der Westbank bezeichne eine Okkupation: „Ich glaube, dass der ICJ nicht einmal das Recht hat, diese Frage zu erörtern, weil er darüber keine Rechtshoheit besitzt.“

Auch wenn Bush nicht zögerte, die Autorität Den Haags in Frage zu stellen, bemerkte er ironischerweise bei anderer Gelegenheit, dass der „Zaun“ ein Problem sei, weil er die Entstehung von Vertrauen erschwere. Der Präsident des israelischen Obersten Gerichts, Aharon Barak, begleitete im Nachgang zur ICJ-Empfehlung das Urteil seiner Kammer, das sich auf den Verlauf der „Mauern“ im Norden Jerusalems konzentrierte, mit den passenden Worte: „Nur ein Trennungszaun, der auf der Grundlage des Rechts errichtet wird, garantiert dem Staat und seinen Bürgern Sicherheit. Nur eine Trennungsrouten, die dem Pfad des Gesetzes folgt, wird für die Sicherheit sorgen, die so sehr ersehnt wird.“

Reiner Bernstein